

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

12. (9. ausserordentl.) Versammlung des XIX. Vereinsjahres.

Bauten und Baudenkmäler in künstlerischer Wiedergabe der Nachwelt zu erhalten.

Das Vorgehen des Museums ist in der Öffentlichkeit allgemein als ein dankenswertes Unternehmen begrüßt worden. Es sind freilich beides nicht leichte Arbeiten, sie erfordern in erster Linie eifriges Suchen, Umsicht und künstlerischen Geschmack. Denn wenn aus der Sache etwas werden soll, wird man sich überall nur mit dem Besten begnügen dürfen.

In der Person des bekannten Kunstschriftstellers Dr. Osborn hat inzwischen das Museum erfreulicherweise eine Kraft gefunden, der man die Lösung dieser nicht leichten Aufgabe wohl zutrauen dürfte. Dr. Osborn hat seine bewährte Kraft dem Museum für diesen Zweck zur Verfügung gestellt und den Auftrag übernommen, die ersten Teile des Bilderarchivs und zunächst mal ein 1. Heft „Malerisches Berlin“ zusammenzustellen. Hoffentlich bekommt die Bürgerschaft bald die Früchte dieser Arbeit zu sehen. Die Direktion hat für ein erstes Heft dieser Veröffentlichungen zwölf Ansichten zumeist aus dem ältesten Berlin ausgewählt

XXXVII. Hierauf hielt u. M. Herr Dr. Kiekebusch einen Vortrag: Die neuesten Ergebnisse und Probleme der Vorgeschichtsforschung und ihre Bedeutung für die Mark Brandenburg. Der Vortrag, der mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet war, fand reichen Beifall.

XXXVIII. Nach Schluß der Sitzung zwangloses Zusammensein im Hofbräu-Restaurant, Potsdamer Str. 127/128.

12. (9. außerordentl.) Versammlung des XIX. Vereinsjahres.

Sonntag, den 2. Oktober 1910.

Wanderfahrt nach Freienwalde a. O. und dem Baa-See.

Es war ein für die Verhältnisse des heurigen Sommerhalbjahres ausnahmsweise schöner, sonniger und warmer, auch ausdauernd so verharrender Tag, der eine Gesellschaft von etwa 70 Personen in den frühen Vormittagsstunden innerhalb $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Stettiner Bahnhof über Bernau und Eberswalde nach Freienwalde führte. Schon vor Nieder-Finow und Falkenberg aus erfreute der Anblick des sich rechts nahe der Bahn hinziehenden Höhenzuges, der, mit Kiefern, Fichten und vielen in goldigem Herbstschmuck grenzenden Laubbäumen bestanden, daran erinnert, daß er einst das linke Ufer des gewaltigen Urstromes bildete, der vor ihrem Durchbruch nach Norden die Wässer von Weichsel, Warthe und Oder zur Elbe ableitete.

Das rechte Ufer dieses Urstromes ist in dem Höhenzuge zu suchen, an dem Oderberg liegt, und das weite Niederungsland zwischen beiden Ufern, einst Strombett, heute durch den Finowkanal durchflossen, ist in fruchtbares Acker- und vor allem Wiesenland verwandelt worden. Von letzterem gab frühlingsmäßig frisches Grün der Fluren Zeugnis. Die glänzenden Heu-Erträge in diesem Sommer bekundete die ungemein große Zahl von Heuschobern. Von der Eigenart des Sommers erzählend, zeigten sich auch die am Eisenbahndamm reichlich angepflanzten kaspischen Weiden von außergewöhnlich üppigem Wachstum.

Auf dem Bahnhof wurden wir von dem Oberhaupt der Stadt Herrn Bürgermeister Dr. Kurts, Herrn Professor Dr. Bohnhoff, Vorsitzenden des Geschichtsvereins für den Kreis Oberbarnim und die Nachbarkreise, Herrn Dr. med. Fiddieke, Herrn Baurat Ulrich und anderen Mitgliedern auf das Freundlichste empfangen und geleitet, wobei diese Vereinsmitglieder überall die nötigen Erklärungen in dankenswerter Weise gaben.

Die nach kurzem Aufenthalt im Hotel Demuth angetretene Wanderung durch die Stadt gab zunächst eine Vorstellung von der Lage und dem Äußern von Freienwalde. Es liegt am Ost- und Nordabhänge jener schon erwähnten Hügelkette, bedeckt den Raum von 4 Hügeln und ist, nach Beseitigung einer alten, die freie Entwicklung hindernden Umfassungsmauer und der zugehörigen Tore (Wassertor und Berliner Tor) nach verschiedenen Seiten gewachsen. Namentlich erfolgte dies in südlicher und südwestlicher Richtung in ein die Hügelkette durchbrechendes Tal, das „Brunnental“ hinein, welches mehrere Kilometer vom Stadtmittelpunkt entfernt die malerisch gelegene Gesundbrunnenanlage enthält. Die Straße dorthin ist es vornehmlich, die in den letzten 50 Jahren, in denen Freienwalde eine aufsteigende Entwicklung gewann, von schönen Landhäusern in wohlgepflegten Gärten besetzt worden ist. Ursprünglich lag Freienwalde, das jetzt einschließlich der beiden Dörfer Kietz und Tornow, über die es hinausgewachsen und die es in sich aufgenommen, 9800 Einwohner zählt, an der Oder, die als „alte“ Oder in einem schmalen, allmählich versumpfenden Arm noch heute im Nordosten vor dem Wassertor vorhanden ist, oberhalb der Stadt von der $1\frac{3}{4}$ Stunden entfernten „neuen“ Oder abzweigt und sich unterhalb Neuenhagen, wo über sie eine hölzerne Brücke führt, wieder mit dem Hauptstrom vereinigt. Diese Änderung beruht auf einer der zahlreichen Geradelegungen der Oder, die Friedrich II. um 1750 vornehmen ließ, nachdem sie schon von seinem Vater angebahnt worden war.

Nach der Besichtigung eines neben der ältesten Kirche sich am Bergabhang hinaufziehenden ehemaligen Kirchhofes, der in einen Stadtpark umgewandelt werden soll, wurde dem „Geschichtsmuseum“ ein Besuch abgestattet. Nun ist es, den Mitgliedern der „Brandenburgia“ zumal, die auf ihren Ausflügen in die Provinz häufig mit örtlichen Sammlungen bekannt gemacht werden, ja längst bekannt und vertraut, daß die Museumsbewegung

jetzt allgemein ist — hat die Provinz Brandenburg doch die Zahl vorhandener Museen in den letzten 10 Jahren von 9 auf 40 erwachsen sehen —, daß diese Bewegung in einer Provinzialstadt aber bereits zum Bau eines eigenen Hauses für die Zwecke des Museums geführt, das dürfte als ein besonders erfreuliches Ereignis begrüßt werden. In Freienwalde liegt diese Tatsache seit länger als Jahresfrist vor. Sie ist das Ergebnis einer Geldsammlung, zu der, auf Anregung des Oberstabsarztes Heller, der „Geschichtsverein“ geschritten ist und deren Ertrag mit Unterstützung durch die Stadt ein genügend geräumiges, massives Haus in gefälligem Baustil herzustellen erlaubte. Die Sammlungen aus Freienwalde und dem Kreise Oberbarnim sind in drei Unterabteilungen hübsch geordnet worden: Geologisches, Vorgeschichtliches und Kulturgeschichtliches. Besonders reich ist die zweite Abteilung an Urnen und Beigefäßen, steinernem, bronzernem und eisernem Gerät und Waffen. Mit besonderer Genugtuung durfte auf den „Schatzfund von Alt-Rüdnitz“ hingewiesen werden, der außer einer bronzernen Helmkrone verschiedene bronzene und goldene Schmucksachen, u. a. ein massiv goldenes Armband enthält. Auch eine Sammlung von Büchern aus dem 16. u. 17. Jahrh., in einst kostbar gewesenen, gepunzten Ledereinbänden lockte zu längerer Untersuchung, wofür es indessen an Zeit gebrach, da nach im Gasthaus eigenommenem Mittagmahl, dem die Freienwalder Gastfreunde beiwohnten, ein Ausflug zu Wagen nach dem südlich der Stadt gelegenen Baa-See gemacht wurde, dessen Umgürtung durch Laubwald man Ähnlichkeit mit dem Hertha-See bei Stubbenkammer nachrühmt. Bei der großen Anzahl der Teilnehmer konnten hieran indessen nur einige 30 Personen teilnehmen, der Rest der Gesellschaft besuchte teils die verschiedenen durch Aussichtstürme geschmückten Höhen um die Stadt — es sind deren allein drei massive: das Kriegerdenkmal mit Turm auf der Wilhelmshöhe, der neue Aussichtsturm auf der Königshöhe und vor allem der Bismarckturm auf dem Schloßberg, von dem sich eine umfassende Aussicht auf das weite Odertal und jenes nordostwärts durch die Neuenhagener Berge begrenzte Urstromtal eröffnet — teils begab man sich nach dem Gesundbrunnen, um sich hier etwas von der Geschichte dieser besonders interessanten Entwicklung Freienwaldes erzählen zu lassen. Ihre Geschichte ist in Kürze die folgende: Im Jahre 1683 entdeckte der Chemiker und Adept Kunkel, eine beim Großen Kurfürsten wohlangesehene Person, die trefflichen Eigenschaften des im Brunnenal gegenwärtig aus drei Quellen sprudelnden Wassers, eines Eisen-Säuerlings, und machte den Kurfürsten damit bekannt, der 1684 mit seiner Gemahlin und dem ganzen Hofe nach Freienwalde kam und den Brunnen mit großem Erfolge trank. Da er 1685 wiederkehrte, wurde das Bad Freienwalde mit einem Schlage berühmt. 1686 ließ der Kurfürst ein ziemlich großes Gebäude aus Fachwerk aus auf dem Brunnen errichten und bewohnte dasselbe 1687 bei seinem dritten und letzten Besuch. Auch sein Nachfolger, der spätere erste König von

Preußen, teilte die Vorliebe des Vaters für den Brunnen von Freienwalde, den er häufig an Ort und Stelle trank, ja dessen Wasser er zum Baden bezog. Um dies bequemer zu haben, ließ der König 1705 durch Schlüter auf der Höhe neben dem Brunnen ein prächtiges, durch Säulen getragenes Lustschloß erbauen. (Da Freienwalde seit 1618, dem Jahre des Aussterbens der Familie von Uchtenhagen, die von alters her Freienwalde besaß, landesfürstlicher Besitz war, stand dem König das Verfügungsrecht zu.) Das Lustschloß hat jedoch, obgleich es der König 1707 einige Zeit bewohnte, nicht lange bestanden. Während seines Aufenthalts dort spülte der Regen bei einem heftigen Gewitter den Sand vom Berge in solchen Mengen gegen das Schloß, daß der König es schleunig verlassen mußte.¹⁾ Es wurde 1722 abgetragen und König Friedrich Wilhelm I. dachte nicht an Wiederaufbau; doch ließ er, nachdem einige große Grenadiere der Potsdamer Garde durch Gebrauch des Freienwalder Brunnens gesund geworden, 1736—38 ein massives Gebäude mit verbesserten Badeeinrichtungen erbauen. Friedrich II. ließ das Bad in gutem Zustande erhalten, obgleich er selbst wenig Interesse an Freienwalde nahm, das er nur einmal (1771) besucht hat. Um so größerer Gunst hatte sich das Bad unter seinem Nachfolger zu erfreuen, dessen Gemahlin Friederike Luise von 1790 ab Freienwalde in jedem Sommer besuchte. Nach dem Tode des Königs (1797) kaufte Friederike Luise, eine hessen-darmstädtische Prinzessin, das Gelände, das jetzt den Schloßgarten bildet, zusammen und ließ hier zwischen 1799 und 1800 das jetzt noch stehende Schloß erbauen. Als sie 1805 gestorben war, bewahrte ihr Sohn König Friedrich Wilhelm III. dem Bade seine Gunst, ließ 1716 und 1818 mehrfache Verbesserungen vornehmen, willigte indessen 1832 in den Verkauf von Brunnen und Bad an die Stadt. Von dieser kaufte es 1872 eine Aktiengesellschaft, welche in den nächsten Jahren bedeutende Aufwendungen für das Bad machte und u. a. das jetzige, sehr schöne Brunnenhotel baute. Als die Gesellschaft 1878 zusammenbrach, kaufte die Stadt als Hypothekeninhaberin im Subhastationstermin das Bad zurück. Seitdem ist sie im Besitz, hat 1880 ein neues Badehaus mit Dampftrieb erbaut und 1884 das 200jährige Bestehen unter Beteiligung von Berliner Künstlern und in Gegenwart des Kronprinzen Friedrich Wilhelm glanzvoll begangen. — Gegenwärtig sind außer den drei Trinkquellen, der Königsquelle, Johannisquelle und Kurfürstenquelle im Badehause 25 geräumige Badezellen vorhanden, in denen außer den bodenständigen Eisenmoorbädern auch jede andere Art von Bädern genommen wird.

¹⁾ Im Sommer 1863 habe ich es nach einem wolkenbruchartigen Regen in Freienwalde, wo ich als Referendar arbeitete, erlebt, daß die Türen der Häuser an der steil aufsteigenden Straße so von herabgespültem Sand versperrt wurden, daß, um diese Türen nach außen öffnen zu können, sie richtig ausgegraben werden mußten. E. Fr.

Der Verabredung gemäß hatten sich alle Teile der Gesellschaft gegen $\frac{1}{2}5$ im Schloßpark zu vereinigen, dessen gegenwärtiger Besitzer, Dr. phil. Walter Rathenau, in liebenswürdigster Weise die Besichtigung von Park und Schloß erlaubt hatte. Das seit dem Tode der Königin Friederike Luise, also seit 105 Jahren unbewohnt gebliebene Schloß ist in den letzten Monaten in allen Teilen nicht sowohl einem Umbau als einer Erneuerung unterzogen worden, die in pietätvoller Art das Alte nach Möglichkeit erhalten oder getreu wiederhergestellt hat. Der Besitzer machte hierüber selbst, nachdem er die Gesellschaft persönlich durch die meisten Räume des Schlosses geleitet, auf der Terrasse vor dem sogenannten Teehäuschen eingehende Mitteilungen. Nach seinem Bericht ist das ein längliches Rechteck bildende zweistöckige Schloß mit 5 Fenstern an den Längs-, 4 an den Schmalseiten in seiner architektonischen Schlichtheit, von der Bauherrin der Königin Friederike Luise, bestimmt gewesen, im Unterstock sie selbst, im Oberstock aber den König Friedrich Wilhelm III. und ihre Schwiegertochter, die Königin Luise aufzunehmen, wenn diese, was in den Jahren 1800—1803 häufig geschah, mit den Königlichen Kindern für längere Zeit zum Besuch kam. Schloß und Park haben manchmal von dem fröhlichen Lachen der Kinder wiedergehallt. Die innere Einrichtung — der neue Besitzer hat nach abgeschlossenem Kauf auch die bereits nach Charlottenburg geschafften Möbel nach Vereinbarung mit dem Oberhofmarschallamt wiedererworben — weist neben den steifen Stilformen des Directoire und des Empire auch bequeme Möbel auf. Die Wände sind in einer Anzahl von Räumen mit Stofftapeten, doch auch mit merkwürdigen Papiertapeten bekleidet, die eine Vorliebe für chinesischen und japanischen Geschmack bekunden, wie solche in der Rokokozeit bestand. Besonders wirkungsvoll und eigenartig erscheinen Wanddekorationen von Vögeln, Schmetterlingen, und hohen Stauden. Manches erinnert an den Biedermeierstil, der sich ja um jene Zeit vorbereitete. Den Park fand der neue Besitzer etwas vernachlässigt vor, dieser Eindruck ist aber, wenigstens in der nächsten Umgebung des Schlosses, inzwischen vollständig getilgt. Von der Höhe der Terrasse genoß man den prächtigen Anblick von Blumenpartien im schönsten Flor des Sommers und darüber hinaus in die Landschaft und auf den gegenüberliegenden Schloßberg mit dem Bismarck-Turm. Nach von Dr. Rathenau freundlich angebotenen Imbiß machte die Gesellschaft noch am dämmernden Abend einen Rundgang durch den ausgedehnten, sich an der Hügelkette hinziehenden Park. Der Rest des Abends verging im Wartesaal des Bahnhofes in angeregter Unterhaltung mit den Freienwalder Gastfreunden und im Meinungsaustausch über die tagsüber gehabt Eindrücke.

Diesem Bericht u. M. Herrn August Foerster seien noch folgende Nachträge angeschlossen.

I. Museum und Literatur. Herr Zeichenlehrer Scheffler, Kustos der Sammlungen, unterstützte Herrn Dr. Fiddicke bei der Führung bestens.

Bereits im Jahre 1888 hatte der damalige Landrat des Kreises Oberbarnim, Herr v. Bethmann-Hollweg, der jetzige Reichskanzler, im Kreishause eine Sammlung eingerichtet, welche hauptsächlich die noch vorhandenen vor- und frühgeschichtlichen Funde des Kreises aufnahm. Sodann betätigte Herr Oberstabsarzt Dr. Heller seine Liebe zur Heimat durch die Herausgabe einer Chronik von Freienwalde a. O. und die Begründung des Freienwalder Geschichtsvereins. Gleichzeitig war Herr Professor Dr. Böttger tätig in der Erforschung der Geschichte der Stadt Wriezen und des Werbellin, während Herr Pastor Passow zu Hohenfinow und Herr Professor Dr. Bohnhoff zu Freienwalde a. O. ihr Interesse den frühgeschichtlichen Verhältnissen der Mark widmeten. Auch betätigte sich der Freienwalder Geschichtsverein alsbald selbst durch Bloßlegung der Fundamente der Burg Malchow auf dem Schloßberg 1893/94 und die Erforschung des Freienwalder Burgwalles mit seinem Pfahlbau. Seit der Jahrhundertswende unternahm dann der Verein unter Leitung des Herrn Dr. Fiddicke mehrfach Ausgrabungen vorgeschichtlicher Gegenstände im Oberbarnimer und Königsberger Kreise. Die guten Erfolge veranlaßten den Geschichtsverein unter gleichzeitiger bereitwilliger und verständnisvoller Unterstützung des Kreises, der Stadt und vieler Gönner ein eigenes Museum zu errichten, in dem die vorgeschichtlichen Funde sowie andere geschichtliche und kulturgeschichtliche Gegenstände aus hiesiger Gegend eine würdige Aufstellung zu jedermanns Besichtigung finden konnten. Gleiche Ziele verfolgen der Verein für Heimatkunde in Eberswalde und die Vereinigung für Heimatschutz zu Strausberg.

Wenn nun auch in der Zeit, wo diese der Heimatforschung dienenden Vereine in unserer Gegend noch nicht bestanden, viele der hier gemachten Funde in die großen Museen nach Berlin und in andere auswärtige Sammlungen gewandert sind, so ist doch immerhin auch jetzt noch, wie schon ein kurzer Besuch einer jeden der erwähnten Sammlungen lehrt, ein reiches Feld zur Betätigung geblieben. Insbesondere hat es sich der Freienwalder Geschichtsverein angelegen sein lassen, möglichst räumlich weitgehend seine Forschungen auszudehnen über den ganzen Kreis Oberbarnim und die angrenzenden Kreise, und er hat dementsprechend auch seinen Namen und seine Satzungen geändert.

Einteilungsplan des Museums zu Freienwalde a. O.

- I. Bibliothek.
- II. Eigentliche Sammlung.
 - A. Urgeschichte (vorkommende Gesteinsarten, Erdschichten, Gletscherspuren, Versteinerungen).
 - B. Vorgeschichte (Tongefäße, Waffen und Schmuckgegenstände aus Bronze, Eisen, Gold, Glas, Steinwerkzeuge, Mahltröge und Mühlensteine, Einbäume, Pfahlbautenreste).

C. Zeit der Völkerwanderung und des Mittelalters, besonders Burgwallfunde und Hacksilberschätze.

D. Neuere Zeit:

- a) Bürgerliches Leben: Wohnung und deren Ausstattung, Heizung und Beleuchtungswesen, Trachten und Schmuck, Geräte des Haushaltes (Geschirr, Porzellan, Töpferprodukte, Zinngeräte, Flaschen, Gläser, Krüge), Rauchen und Schnupfen, Geselligkeit und Vereinsleben (Stammbücher, Kalender, Spiele).
- b) Wehr und Waffen.
- c) Städte- und Bauwesen: Bilder, Pläne und Baumaterial.
- d) Verwaltung, Gerichts- und Gesundheitswesen: Behörden, Urkunden, Körperschaften, Innungen, Gilden, Vereine, öffentliche Einrichtungen, Feuerwehr, lokale Erinnerungen an nationale Vorgänge und geschichtlich berühmte Personen, Veröffentlichungen, Aufrufe, Rechtsbücher, Arzt- und Apothekenwesen.
- e) Geistiges und kirchliches Leben: Literarische Betätigung, Kunst, und Wissenschaft, Schule, Volksbildung, Klöster und Kirchen mit ihren Ausstattungen, Gesang- und Erbauungsbücher, Patentrebriefe usw.
- f) Petschafte, Siegel der Städte, des Adels, der Behörden, der Innungen.
- g) Medaillen.
- h) Münzsammlung.

Das Museum befindet sich in Bad Freienwalde a. O., Hagenstraße 5a, und ist für Besucher jederzeit unentgeltlich zugänglich. Meldung b. Portier.

Herr Dr. Fiddicke hatte die Güte, einen von ihm in der Sonntagsbeilage des Ober-Barnimer Kreisbatts von 1909, Nr. 14 flg. veröffentlichten lehrreichen Aufsatz: „Die Herrschaft Neuenhagen vor 250 Jahren“ für das Märkische Museum zu überreichen, desgl. Photographien merkwürdiger Funde im Museum, ebenso Ansichtspostkarten von Freienwalde und Umgegend. Ferner mitgeteilt wurde ein Aufsatz von Julius Dörr, Freienwalde im Oktober 1906: „Ober-Barnim vor hundert Jahren“.

Herr Bürgermeister Dr. Kurts stiftete den „Illustrierten Fremdenführer durch Bad Freienwalde a. O., Falkenberg (Mark) und Umgegend“ von 1909 und „Bad Freienwalde a. O. Amtlicher Führer, Saison 1910/11“ von der Badedirektion.

II. Das alte und das neue Schloß. Der I. Vorsitzende Herr E. Friedel dankte hierfür verbindlichst und legte seinerseits vor: seinen Aufsatz über das Schloß zu Freienwalde a. O. in der Brandenburgia XVIII 1909/10, S. 396—401, aus dem Berliner Lokal-Anzeiger wieder abgedruckt,

und den Bericht des Touristenklubs für die Mark Brandenburg über seine Wanderfahrt am 12. Juni 1910, Nr. 8 vom 1. August 1910.

Erbauer des Schlosses war der Oberbaurat David Gilly (1748—1818), nicht zu verwechseln mit seinem Sohn Friedrich Gilly (1771—1819), ebenfalls einem namenhaften Baukünstler.

Nachträglich haben wir zur Vervollständigung noch 2 Nachrichten aus dem Berliner Lokal-Anzeiger angeschlossen:

a) vom 19. Oktober 1910: An das königliche Schloß in Freienwalde, welches Dr. Walter Rathenau erworben hat, knüpfen sich viele geschichtliche Erinnerungen. Es ist ja nur ein niedliches, hochgelegenes Sommer-Schlößchen mit freundlichem Garten, aber in anspruchlosen Zeiten genügte es auch fürstlichen Personen als Erholungsstätte. Vor rund fünfzig Jahren hatte der Schloßgarten eine gewisse gärtnerische Berühmtheit durch die Kakteenzucht des Schloßgärtners Gette. Wenn die Krone das Schlößchen jetzt verkauft hat, so ist das zu verstehen. Mit dem Jahre 1817, da König Friedrich Wilhelm III. hier zum letzten Male mit seinen Kindern weilte, ist von einer Benutzung nichts bekannt. Erbauen ließ sich das Schloß als Sommer-Aufenthalt die Witwe König Friedrich Wilhelms II., welche später auch einige Jahre hier dauernd wohnte. Königin Luise gebrauchte seit dem Jahre 1790 regelmäßig die Brunnenkur in Freienwalde; sie wohnte auf dem Brunnen selbst, da ein königliches Schloß noch nicht vorhanden war. Aber im Jahre 1809 übernachtete die königliche Familie auf der Rückkehr nach Berlin in dem Schlosse. Die Freienwalder hatten ihr einen festlichen Empfang bereitet; Schloß und Stadt waren reich geschmückt und am Abend die Häuser illuminiert. Auch ein Gedicht auf Atlasband wurde der Königin überreicht, und der König hinterließ eine Spende für die Armen. Im Besitz der Landesherren ist die Domäne Freienwalde seit dem Jahre 1618. In diesem Jahre starb der letzte Besitzer von Freienwalde, Hans von Uchtenhagen, und Kurfürst Joachim Friedrich zog die großen Lehnsgüter der mit Hans ausgestorbenen Uchtenhagen ein; die Einkünfte überwies er seiner Gemahlin Anna. Seinen Aufschwung verdankte Freienwalde dem Großen Kurfürsten, welcher den Brunnen zu einer richtigen Kuranstalt ausgestaltete. Das alte, feste Schloß von Freienwalde lag auf dem Schloßberg, auf welchem sich jetzt, in seinem Unterbau aus den Fundamenten desselben errichtet, ein Bismarck-Turm erhebt. Schloß Freienwalde wird übrigens von dem jetzigen Schloßherrn, Dr. Rathenau, in dem Zustande erhalten und mit Sorgfalt gehütet, in dem es sich während seiner Glanzzeit befand. Das alte Mobiliar war zwar unmittelbar vor dem Verkauf entfernt, ist aber dem jetzigen Besitzer wieder zurückgegeben worden, der es ganz im Geiste der alten Zeit ergänzen und erneuern ließ. Die Polstermöbel, deren Überzüge zerrissen und verschlissen waren, sind mit neuen Stoffen, genau nach dem Muster der alten gefertigt,

überzogen und die Tapeten in derselben Weise erneuert worden. Man kann nur wünschen, daß überall Baudenkmäler von geschichtlicher Bedeutung so pietätvoll behandelt werden, wie es hier geschehen ist.

b) vom 14. Dezember 1910: Das Freienwalder Schloß wurde, wie uns im Anschluß an die kürzlich gebrachte Mitteilung geschrieben wird, auch noch nach 1817 benutzt. 1848 und später, z. B. 1866, beherbergte es die Prinzessin Luise von Preußen, Tochter des Prinzen Carl. Wahrscheinlich gab ihre Klage über den störenden Wagenverkehr auf der Chaussee, die früher dicht am Schloß in Richtung der Schloßstraße vorüberführte, die Anregung zur Verlegung der Berliner Chaussee, die vordem einen Teil des heutigen Schloßparkes abschnitt. Ihre Richtung kann man jetzt noch an einigen alten Bäumen im Park erkennen. Das zwischen der ehemaligen und jetzigen Linienführung gelegene Stück Land wurde im Jahre 1871 zum Schloßgarten geschlagen; das Schloß rückte damit ein Stück von der Straße zurück, und es wurde daher aus dem Straßenhaus ein Parkhaus, das man dann mit dem vorliegenden Gelände in Beziehung setzte. So erklärt es sich, daß der heutige Eingang mit seiner Terrasse nicht mehr ganz den alten Abbildungen entspricht. Vordem weilte auch die Prinzessin Elisabeth von Radziwill, die einst dem Herzen Kaiser Wilhelms I. nahestand, in Freienwalde. Eine weitverbreitete Volkssage berichtet, die Liebenden hätten sich deshalb nicht heiraten dürfen, weil die Prinzessin katholisch gewesen sei. Sie sei dann an gebrochenem Herzen gestorben. Wieweit der Schmerz ihren Tod beschleunigte, mag dahingestellt bleiben. In der andern Behauptung irrt jedoch die Sage; denn es heißt im Freienwalder Kirchenbuche: „1834 Am siebenundzwanzigsten (27.) September Vorm. $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr verstarb hier an der Lungenschwindsucht Ihre Durchlaucht die Prinzessin Friederike Luise Martha Elisabeth Radziwill, ev. Konf. usw.“ Das geschah 1834, also 14 Jahre nachdem Friedrich Wilhelm III. zuletzt hier gewohnt hatte und 14 Jahre vor dem Besuch der Prinzessin Luise von Preußen. Dem Volk war eben der starre Begriff der Ebenbürtigkeit nicht plausibel, zumal ja die Prinzessin dem hohenzollernschen Königshause mütterlicherseits sehr nahe verwandt war; deshalb erfand es die Sage, die Religion sei der Trennungsgrund gewesen.

Die Brandenburgia benutzt diese willkommene Gelegenheit, um allen den Herren, welche sich in Freienwalde um uns verdient gemacht haben, ihre herzlichste Anerkennung auszusprechen.
